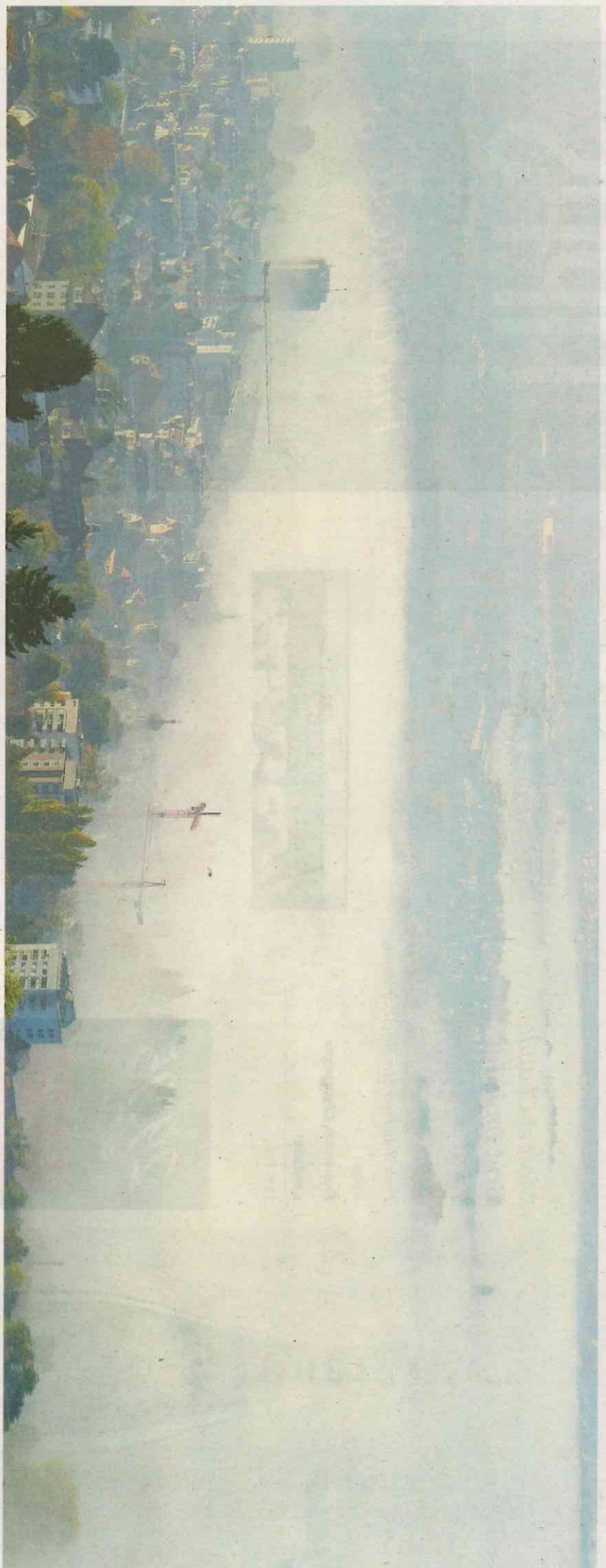


WZ 15.12.2017



Vernebelte St. Galler Bodenseeregion, der Thurgau und Deutschland im unscharfen Blick: Sogenannte Handlungsräume sind schwer zu definieren.

Bild: OT

Gelebte Grenzüberschreitungen

Raumplanung In ihrem Alltag halten sich die Menschen nicht an Gemeinde-, Kantons- oder Landesgrenzen. Die Behörden müssen zunehmend in überregionalen Räumen planen.

Marcel Elsener
marcel.elsener@tagblatt.ch

Der Bauer auf seinem Hof, der Schreiner in seinem Dorf, der Fabrikarbeiter in seinem Stadtquartier: Als Napoleon Bonaparte vor über 200 Jahren die Schweiz neu ordnete, lebten die meisten Einwohner in einem überschaubaren Raum. Wohnen, arbeiten, einkaufen, ausgehen, das alles taten sie in ihrem Ort und allenfalls im nächstgrösseren. Heute scheint diese Lebensform in Zeiten fortschreitender Mobilität und Globalisierung bis in die Provinz für manche wieder erstrebenswert, doch die Realität sieht anders aus: Die meisten Menschen leben längst eine mobile Existenz mit täglichen Grenzüberschreitungen von Gemeinden, Kantonen und mitunter Ländern.

Erstrecht gilt der selbstverständliche Grenzübertritt für die rund halbe Million St. Galleninnen und St. Galler: Sie bevölkern den Kanton mit den meisten Grenzen – er umschliesst die Halbkantone Appenzell Innerrhoden und Ausserrhoden und grenzt an die Kantone Graubünden, Glarus, Schwyz, Zürich, Thurgau sowie an das österreichische Bundesland Vorarlberg, das Fürstentum Liechtenstein und via Bodensee an deutsche Landkreise wie Konstanz und Lindau. Wohnen in Wil, Arbeiten in Zürich, Einkaufen in Konstanz, Freizeit in den Bündner Alpen – für viele St. Galler ist das gang und gäbe.

Strauss, zwei oder mehr Behörden aufgefördert, zusammenzuarbeiten, zu diskutieren und Rahmenbedingungen festzulegen, die für alle Beteiligten gelten. Die St. Galler Planung hat die Herausforderung angenommen und plant gemäss seinem Raumkonzept in sechs Handlungsräumen. Der grösste ist jener um die «Metropole» St. Gallen, die nach Appenzell und an den Bodensee ausstrahlt. Hier wohnen 360 000 Menschen und gibt es 220 000 Arbeitsplätze.

Agglomerationsprogramme mit schweizweit beachtetem Erfolg
Der zweitgrösste Raum, das Rheintal, ist international angelegt; hier bestrahlt sich weitaus die meisten der 8800 Grenzgänger, die im Kanton arbeiten. Ebenso viele Schweizer, vor allem Rhein-

taler, fahren wiederum zur Arbeit ins Fürstentum Liechtenstein. Mit Erfolg werden die funktionalen Räume in den fünf interkantonal oder gar international übergreifenden Agglomerationsprogrammen geplant, betont der Autor des Berichts, Beat Louis von der Fachstelle Raumbeobachtung. Mit dem Entwicklungsschwerpunkt Wil-West gelang dem aufwendig aufgestellten Agglomerationsprogramm Wil ein schweizweit beachteter Erfolg in der Planung über Kantonsgrenzen hinweg. Zu Gunsten des westlich von Wil vorgesehene Gewerbe- und Industriegebiets in den Thurgauer Gemeinden Münchwilen und Sirmach verpflichten sich die beteiligten Gemeinden, keine grösseren Arbeitsplatzgebiete mehr einzuzonen, und das ohne direkten finanziellen Ausgleich. Wil-West zeigt die

den beigetretten. Dass funktionale Räume schwierig zu verorten sind, weil ihre Umrisse veränderbar und ihre Einwohner flexibel sind, veranschaulichen die im Heft publizierten «Atlasse der Alltagsbewegungen». Dazu hat der Kanton zwei Personen gebeten, vier Wochen lang ihre täglichen Routen aufzuzeichnen. Auf höherer Stufe bleibt auch das Raumkonzept Schweiz variabel: Schliesslich gibt es trotz des Sogs aus dem «Millionen-Zürich» weiterhin Bemühungen für einen Metropolitanraum Ostschweiz.

Die sechs Handlungsräume im Kanton St. Gallen

vom Bund geforderte grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Raumplanung: Nicht nur der öffentliche Verkehr oder der Hochwasserschutz am Alpenrhein müssen regional geplant werden, sondern auch die Siedlungsentwicklung und die Arbeitsnutzungen.

St. Gallen spielt als Ringkanton eine führende Rolle; man habe «den richtigen Kurs eingeschlagen», lautet das Fazit im Heft, «doch der Weg ist lang und steinig – er muss erarbeitet werden». Dabei gilt es Rückschläge zu überwinden, wie das Rheintal belegt: Das dortige Agglomerationsprogramm wurde vom Bund zurückgewiesen, worauf die Vorarlberger und St. Galler Gemeinden ihr Projekt vorläufig beendeten. Nun nehmen sie einen neuen Anlauf, soeben ist die Stadt Feldkirch dem Verein mit mittlerweile 22 Gemein-

den beiderseits der Rhodaner Alpen im Kanton St. Gallen» zum Download auf www.sg.ch (via Bauen, Raum, Umwelt). Gedruckte Exemplare beim Amt für Raumentwicklung und Geoinformation, Lärnliisbrunnenstr. 54, 9001 St. Gallen

Keine Erfindung der Raumplaner, sondern gesellschaftliche Realität
So problemlos der gelebte Alltag, so gross die Herausforderung für die Planung, wie das elfte Themenheft des St. Galler Amts für Raumentwicklung und Geoinformation klarmacht. Während die napoleonischen Grenzziehungen geblieben sind, haben sich «Land und Leute» grundlegend verändert, hält Kantonsplaner Ueli Strauss-Gallmann fest. Immer mehr muss deshalb in funktionalen Räumen geplant werden, also in Räumen, «in denen Mobilität, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur eng verflochten sind» – diese Handlungsräume sind keine Erfindung der Raumplaner, sondern gesellschaftliche Realität. Weil sie sich an keine Grenzen halten, ist es schwierig, sie zu gestalten. Meist sind, so

